

Robert Niemann

Besser ein
Vorurteil als
gar keine
Meinung

Eulenspiegel Verlag

INHALT

Vorbemerkung	7
Schönes Früher	9
Ampillen für den Sieg	10
Im Speckgürtel	13
Ödnis schaffen ohne Waffen	16
Gute Sitten, schlechte Sitten	19
Des Menschen Wille ist sein Gartenreich	21
Milchkannen im All	25
Rumlatschen mit Gebrüll	28
200 Jahre deutsches Turnen – 200 Jahre Leidkultur	30
Die Freiheitsbohne	33
Niemand hat die Absicht	36
Hauptsache, es ist Aloe vera drin!	39
Artgerecht fördern!	40
Auswandern: Alles muss raus	43
Rating statt Höhlenarrest	46
Risiken und Kollateralschäden	49
Wann ist ein Mann ein Mann?	52
Algebra ist Sex mit Zahlen	54
Neuland ohne Pflug	58
Trittst du noch, oder pedalierst du schon?	61
Zurück zur Urseuche	65
Generation Schnupper	68
Die Zärtlichkeit der Bürger	71

Ganz bei sich und von Zweifeln unberührt	75
Auch wer fragt bleibt dumm	76
Namenstestament	78
Q.I.E. – die Sprache des Grauens	81
Rosinenherbst	84
Doof aber glücklich	85
Eine Bahn namens U	89
In mein Tipi oder in dein Tipi?	91
Der Klumpling	94
Der Sport zum Status	98

Am Ende der Nahrungskette	101
Petri und anderes Unheil	102
Fische, wollt ihr ewig leben?	107
Die Biene im Recht	109
Erweitertes Risiko mit Haaren	111
Was können Schildkröten eigentlich außer überleben?	113
Hundeleben	114
Der Mut zur Mücke	116

Die Unterschicht mag es nun mal, wenn es glitzert!	121
Kunstnuschler und so	122
Die Antwort weiß ganz allein der Ring	126
Grönis Welt	130
Die Verhorstung der Welt	134
Jetzt wird zurückversöhnt!	137
Jetzt oder nie – Monarchie	140

flug gelungen? Die Raketen gehen in Flammen auf, die Satelliten fliegen falsch herum um die Erde oder brechen einfach den Kontakt mit der Bodenstation ab. Die Gründe sind vielfältig: lechts und links verwechselt, beim Zusammenschrauben ist irgend so eine komische Spule übrig geblieben, die dann einer der Techniker bei sich zu Hause in den Kühlschrank eingebaut hat, oder die Rakete ist beim Start in einen Mückenschwarm geraten. Inzwischen gilt es in Moskau als Erfolg, wenn eine Weltallmission Baumwipfelhöhe erreicht. Die russische Raumfahrttechnik ist heute so zuverlässig wie es der Personenkraftwagen Moskwitsch zu sowjetischen Zeiten war. Bei dem gab es im Grunde nur drei Möglichkeiten: Entweder es war zu kalt und er fuhr nicht, oder es war zu warm und er fuhr nicht, oder es war genau richtig und er fuhr trotzdem nicht. Die russische Raumfahrt heute ist die perfekte Symbiose aus technischem und menschlichem Versagen. Unter diesen Umständen wird möglicherweise doch ein Russe der erste Mensch auf dem Mars werden. Aber nur, weil man bei den Berechnungen in der russischen Raumfahrtzentrale den Mars mit dem Mond verwechselt hat.

RUMLATSCHEN MIT GEBRÜLL

Früher, als das Reisen noch eine Unternehmung war, die im Wesentlichen darin bestand, mal ins Nachbardorf zu latschen, nur um festzustellen, dass es dort genauso öde ist wie zu Hause, wurde viel gesungen. Baren Fußes ging man übers Dinkelfeld und brüllte »Das Wandern ist des Müllers Lust«, und zwar so laut, dass spätestens bei »Wa-han-der« die Amseln vom Himmel fielen – ein in »Alle Vögel sind schon da« auch volksliedhaft dokumentiertes Ereignis. Der Gesang diente dazu, die Reisezeit zu verkürzen, und war von der Hoffnung getragen, dass die hungrigen Wölfe am Wegesrand auf ein Frühstück verzichten würden, das so

scheußlich zu singen vermochte. Außerdem ersetzte das Wanderlied in Notzeiten den (in Österreich möglicherweise: das) Reiseproviant, und es signalisierte den besuchten Verwandten, wann es Zeit war, das Tor zu verrammeln und zu verriegeln und so zu tun, als sei man am Morgen zwar viel zu früh, aber gerade noch rechtzeitig an einer schlimmen Seuche gestorben. In späteren Jahrhunderten trat eine pädagogische Komponente hinzu: Es galt den laut maulenden Kindern zu zeigen, dass das Wandern allerhöchstes Vergnügen bereitere, jedenfalls den Eltern. Selbst ein harmloses »Im Frühtau zu Berge« kann unter diesen Umständen bei Heranwachsenden zu lebenslangen Traumata führen.

Die Themenvielfalt des deutschen Wander- und Reiseliedes ist so wenig vielfältig, dass sie mit »Themeneinfalt« treffender bezeichnet wäre. Aber was soll man angesichts eines solchen Schwerpunktes auch groß singen, außer dass einem das Herze bang ist oder auch nicht. Zahlreiche dieser Lieder bestehen weitgehend aus sinnfreien Wortschöpfungen wie »Vallera« (Im Frühtau zu Berge), »Faria, faria, fum« (Lustig ist das Zigeunerleben), »Faleri Falera ha ha ha ha« (Mein Vater war ein Wandersmann), »Hol-la-hi, hol-la-ho« (Eine Seefahrt die ist lustig, außer vielleicht auf der Gorch Fock) oder »Lodz« (Theo, wenn wir schon mal hier sind, könn' wir auch noch tanken). Kein Wunder: So etwas kommt immer dann vor, wenn man als Liedschöpfer noch Noten übrig hat, aber der Text schon alle ist.

Eine Mutation des Reise- und Wanderliedes ist der Marsch. Das Wort »Marsch« bezeichnet sowohl eine musikalische Form als auch eine bestimmte Art von Fortbewegung, die – zumindest in ihrer militärischen Ausprägung – nur noch entfernt etwas mit Reisen zu tun hat. Marschieren ist die Fortsetzung des Wanderns zu anderen Zwecken. Wie »Bomben auf England« (1939) beispielhaft zeigt, widerspiegeln moderne Märsche die Veränderung der Wanderkultur: Hilfsmittel des Wandernden sind nicht länger Stock und Hut, sondern die ein- oder zweimotorige JU, und man spricht

ganz offen über die Mitbringsel, die ein guter Gast ja stets bei sich haben sollte.

Obwohl in der heutigen Zeit mehr gereist wird denn je, stößt man im modernen Musikschaffen eher auf ein Mitklatsch-Lied über eine Darmspiegelung als übers Reisen. Vermutlich deshalb, weil inzwischen jeder schon mal irgendwo gewesen ist. Und warum über etwas singen, das gewöhnlicher nicht sein könnte. Es gibt ja auch kaum Lieder über das Nachfüllen von Salz bei Spülmaschinen der Energieeffizienzklasse A++ oder wie einem ein halbes Dutzend Werbeflyer aus der Tageszeitung rutscht. Eine flotte Melodie fiele einem ja vielleicht noch ein – aber beim Text liefе es doch wieder nur auf das Altbekannte hinaus: Vallera, Valleri, im Darm ist es schie...

200 JAHRE DEUTSCHES TURNEN – 200 JAHRE LEIDKULTUR

F-Worte werden in einer seriösen Publikation wie dieser als Wort a non grata schon beim Denken eliminiert und an den Außengrenzen des dem Hochsprachlichen verpflichteten Schengen-Raumes abgewiesen. Es sei denn, sie lauten »Fisch, fomm, föhlich ...« Fuck! Noch einmal von vorn: »Frisch, fromm, fröhlich, frei!« Na bitte, geht doch! – Denn diese vier, besser: fier F-Worte, von der Stiftung Geschichtstest als historisch wertvoll eingestuft, sind als Wahlspruch der deutschen Turnbewegung des frühen 19. Jahrhunderts deutsche Leit- und Leidkultur zugleich. Als ihr Begründer gilt der 1778 geborene Turnvater Jahn, dem angesichts dieses Vornamens aber auch gar nichts anderes übrig blieb. Schon als Säugling pinkelte der kleine Turnvater wahlweise im Spagat oder im Handstand – letzteres allerdings nur ein einziges Mal, da Deutschland bereits die Schwerkraft eingeführt hatte. Doch was heißt hier »Deutschland«!? – Damals gab es bekanntlich

ISBN 978-3-359-02366-1
© 2012 Eulenspiegel Verlag, Berlin
Umschlaggestaltung: Verlag, unter Verwendung
eines Motivs von Martin Perscheid
Druck und Bindung: CPI Moravia Books GmbH

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:
Eulenspiegel · Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Neue Grünstr. 18, 10179 Berlin
Tel. 01805/30 99 99
(0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlag.de